



Goldener Oktober, goldener Bienensegen

Von Alfred Schade, Bockhorn 10, 25436 Tornesch – info@bienenschade.de

Ein anderer urdeutscher Name, der für Oktober steht, der altdeutsche Name „Gilbhart“, der sich aus „gilb“ für die Gelbfärbung des Laubes und „hart“ für „viel“ zusammensetzt.

Bienensegen

Die Bienen haben mich gut übers Jahr gebracht und mich wieder einmal reichlich gesegnet.

Damit meine ich nicht nur die Honigernte, sondern die Bienen als wunderbare Wesen, die einem viel geben, und von denen viel zu lernen ist.

Herbst

*Schon ins Land der Pyramiden
Flohn die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
Auch die Lerche singt nicht mehr.*

*Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün;
Und die süßen Sommertage,
Ach, sie sind dahin, dahin!*

*Nebel hat den Wald verschlungen,
Der dein stillstes Glück gesehn;
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehn.*

*Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft.*

*Und es leuchten Wald und Heide,
Dass man sicher glauben mag,
Hinter allem Winterleide
Lieg' ein ferner Frühlingstag.*

Theodor Storm



Die Natur

Der goldene Oktober mit seinen herbstlichen Laubfärbungen ist der letzte Herbstmonat vor dem ersten Wintermonat. Die Blätter an Bäumen und Sträuchern verfärben sich in buntes Herbstlaub.

Durch den Beflug der Bienen haben sich Samen bilden können, die den Fortbestand der Arten sichern. Natur und Tiere stellen sich auf kürzer werdende Tage und kühle Nächte ein. Die Sonnenstrahlen verlieren immer mehr an Kraft. Die Natur, und mit ihnen unsere Bienen, bereiten sich auf den Winter vor.

Bienenweide im Oktober

Der Gemeine Efeu, (*Hedera helix*), ist eine Kletterpflanze. Er braucht circa 20 Jahre, ehe er erstmalig blüht. Efeu ist eine der letzten Nektarquelle im Jahr für Insekten. Hier treffen sich

Achtung!

Es können Probleme mit dem Redaktions-Telefon/Fax auftreten!

In diesem Fall bitte an die LV-Geschäftsstelle wenden:
0 45 51 /24 36
oder Fax
0 45 51 /
9 31 94

DANA api MATIC 3000

Wussten Sie, dass die DANA api MATIC 1000 eine große Schwester hat?

Sie sind vielleicht schon seit vielen Jahren mit der DANA api MATIC 1000 liiert. Der Erfolg Ihrer Beziehung ist für jeden offensichtlich. Nur für Sie ist erkennbar, dass Ihre Beziehung an eine Grenze gestoßen ist. Aber eine Trennung kommt für Sie nicht in Frage?

Wir haben die Lösung: Die große Schwester - DANA api MATIC 3000!

Diese Abfüllmaschine hat eine große Abfüllkapazität und kann auch in Verbindung mit einem ø 100 cm Drehtisch betrieben werden, wodurch das Abfüllen enorm erleichtert wird.

Gleichzeitig können Sie diese Abfüllstation jederzeit zu einer kompletten Abfüllstraße ausbauen.



Mehr Infos auf www.swienty.com



swienty

... for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden-Öffnungszeiten: 09.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969





Bienen, Wespen, Hornissen, Schwebfliegen und Schmetterlinge. Im Efeu summt und brummt es. Efeu ist auf Fremdstäubung angewiesen. Die kleinen, gelbgrünen Blüten stehen in halbkugeligen Dolden. Sie erscheinen in den Monaten September bis Oktober.

Die Beeren werden zwischen Januar und April reif. Sämtliche Pflanzenteile des Gemeinen Efeus sind für Menschen giftig. Früchte werden von Gartenrotschwänzen, Mönchsgrasmücken, Staren, Amseln und Rotkehlchen gefressen, die auf diese Weise die Samen ausbreiten. Den Vögeln schadet das Gift nicht.

Es gibt einen Spezialisten, der an Efeu gebunden ist. Die solitär lebende Efeu-Seidenbiene erscheint nur zur Efeublüte und braucht den Efeupollen als Larvennahrung.

Der Oktober ist auch Pflanzmonat für Blumenzwiebeln wie Krokus, Schneeglöckchen und Traubenhyazinthen. Die Krokusblüten und Schneeglöckchen sind ab Februar die erste Nahrungsquelle für Bienen und Hummeln. Auch ist jetzt Pflanzzeit für Bäume und Sträucher (Weiden) zur Verbesserung der Bienenweide.

Die Bienen im Oktober

Das alte Bienenjahr ist zu Ende und der Grundstock für das Neue gelegt. An den Völkern gibt es jetzt nichts mehr zu tun. An warmen Oktobertagen können die Bienen nochmals abkoten, Das ist für die Letztgeschlüpften besonders wichtig. Können sie es nach zu langer Bruttätigkeit oder einem plötzlichen Kälteeinbruch nicht mehr tun, so beunruhigen sie das Volk und erleben selber das nächste Frühjahr nicht mehr. Nach der Einstellung der Bruttätigkeit geht das Volk nun zur Wintertraube über. Die Bienen ziehen sich zu einer lockeren Bientraube zusammen, die sich bei tiefer werdenden Temperaturen immer enger zusammenzieht. Die Hautbienen formieren sich so, dass sie dachziegelartig übereinander sitzen, mit den Köpfen nach innen. Dadurch entsteht sowohl eine wärmeundurchlässige, als auch stachelbewehrte Außenhülle. Bei Störung der Wintertraube kommen hunderte von Stacheln entgegen, ohne dass sich eine Biene von der Traube löst.

Je größer die Bienenmasse der Wintertraube ist, umso besser wirken die Außenbienen als Wärmepuffer. Das hat damit zu tun, dass die Kugelform der Traube die kleinste Oberfläche

hat. Daraus folgt, dass starke Überwinterungsvölker nicht mehr Winterfutter verbrauchen, als schwache Völker. Am Ende des Monats stellen die Völker auch die Flugtätigkeit ein. Gibt es am Monatsende längere Frostperioden, werden die Völker nach drei Wochen brutfrei.

Früher wurde angenommen, dass sich die Bienen innerhalb der Wintertraube austauschen und sich die Außenbienen im Inneren der Traube aufwärmen. Doch schon Dzierzon hat durch einen einfachen Versuch nachweisen können, dass die Außenbienen der Bienenhaut aus den ältesten Bienen zusammengesetzt ist, die sich untereinander abwechseln. Er besorgte sich damals eine reine Italienerkönigin (gelbrassig) und setzte sie einem einheimischen braunen Volk zu. Er hatte dann junge gelbe und ältere braune Bienen im Volk. Im Winter beträufelte er das Volk so lange mit Wasser, bis es durchgefroren war. Dann sägte er das Volk in der Mitte auseinander und stellte fest, dass der Kern nur aus gelben Bienen, der Rand nur aus braunen Bienen bestand.



**Pfarrer
Dr. Johann Dzierzon
(1811-1906)**

Geboren in Oberschlesien, Lowkowitz Polen. Stellte fest, dass jede Königin ohne vorgängige Begattung Eier legen kann, aus denen sich Drohnen entwickeln (Parthenogenese – jungfräuliche Zeugung). Erst durch eine stattgefundene Begattung erlangt sie die Fähigkeit, die Eier beim Durchgang durch den Legekanal in weibliche umzuwandeln. Machte auch den Bienenstock durch die bewegliche Wabe mobil.

Imkerliche Arbeiten

Die Beuten werden spätestens im Oktober durch Mäuseschutz (Fluglochkeile oder Mäuseschutzgitter) gesichert. Nun sollte man die Bienen einfach ihre Ruhe lassen und den geschleuderten Honig vermarkten. Die Arbeiten bei den Bienen beschränken sich auf die Kontrolle der Bienenvölker. Jegliche Störung der Bienen ist zu vermeiden, da Aufregung immer einen Mehrverbrauch an Futter bedeutet. Ein offener Unterboden garantiert eine bessere und problemlosere Überwinterung, als geschlossene Böden.

Bei mir werden jetzt alle Bienenstände genau in Augenschein genommen. Die Unterbauten der Beuten werden auf Standfestigkeit kontrolliert. Sind alle Fluglochkeile eingelegt? Stehen die Kästen senk- und waagrecht? Hängen keine Abdeckfolien aus den Deckeln? Ist der Windschutz (Windschutzwände) in Ordnung und sturmfest? Alle Beuten bekommen einen Spanngurt umgelegt, der mit dem Unterbau verbunden ist. An einem schönen warmen Tag bekommen unansehnliche Beuten einen neuen Anstrich.

Was ist im Oktober zu tun

- Stände winterfest machen
- Mäuseschutz anbringen
- Varroakontrolle
- Wachs schmelzen
- Honig abfüllen und vermarkten

Der Oktober ist auch ein Monat für die Weiterbildung

Werbung für die Bienenhaltung mit dem Slogan: „Imkern ist ganz einfach, man braucht nur wenige Kenntnisse“, sind falsch!

Eine Tierhaltung wie die Imkerei erfordert viel theoretisches Wissen. Von Berlepsch erkannte dieses schon vor über 100 Jahren.



**August
Freiherr v. Berlepsch
(1815 -1877)**

Als Mitarbeiter der „Nördlinger Bienenzeitung“, gehörte er zu den markantesten Imkern der Welt. Karl Koch Lankwitz fasste die Bedeutung von Berlepsch in treffende Worte: „**Dr. Dzierzon ist der Urheber, Berlepsch der praktische Gestalter unserer modernen Bienenzucht!**“ Denn der schlesische Dr. Dzierzon hat es in erster Linie von Berlepsch zu verdanken, dass seine neue Lehre von der Mobilimkerei in die Imkerwelt des In- und Auslandes voll anerkannt wurde. Der davon restlos überzeugte Berlepsch wies die Imker mit seiner 1852 veröffentlichten Beschreibung der Betriebsweise mit beweglichen Waben in eine imkerliche Neuzeit.

Sein Ausspruch:

„Vor allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper ein Leben lang!“



Wer informiert sein will abonniert Imkerfachzeitungen.

Honigverkauf und Vermarktung

Jetzt wird auch verstärkt Honig gekauft, wir sollten vorbereitet sein.

Als „konservativerer Imker“ vermarkte ich meinen Honig ausschließlich im D.I.B.-Glas. Das Einheitsglas des deutschen Imkerbundes ist schon lange im Bewusstsein der Honigkunden verankert. Und das schon über 80 Jahre! Der Rücklauf der Honiggläser liegt bei mir bei über 70%. Oft bekomme ich D.I.B.-Honiggläser zurück, die schon über 50 Jahre im Umlauf sind (an der Glasprägung zu erkennen). **Das ist umweltfreundlich und weltweit einmalig.**

Es gibt inzwischen eine große Anzahl von neuen Imker/Innen, die ihren Honig als etwas ganz „Besonderes und Einmaliges“ in kleinen Gläsern (200g; 300g.....) anbieten, oft in Braungläsern mit einer tollen Optik, aber meist nur Einweggläser. Das wirklich Besondere an diesen Honigen ist der besonders hohe Preis. Im Vergleich zum D.I.B.-Imkerglas (500g), oft der 3 bis 4-fache Preis! Das Verhältnis Verpackung (Glas mit Deckel) zum Inhalt fällt in diesen Fällen zu Gunsten der Verpackung aus. Inzwischen gibt es Honig in sogenannten umweltfreundlichen Honigbeuteln, bestehend aus Papier und Kunststoff. Also ich finde, das D.I.B.-Mehrfachglas ist in seiner Verwendung und Umweltfreundlichkeit unschlagbar.

Folgende Empfehlungen gebe ich gern Leuten die Honig kaufen wollen und dabei auch den Umweltgedanken mit einbeziehen möchten.

Zum Honigkauf:

Bei welchem Imker soll ich Honig kaufen? Einfach den Garten des Imkers anschauen!

Ist der Garten naturnah gehalten? Gibt es Insektennahrungspflanzen, Blumen, Sträucher, Stauden? Gibt es einheimi-

sche Obstbäume, Gehölze? Sind Nistgelegenheiten für Wildbienen und Vögel vorhanden? Wenn ja, dann dort kaufen! Ist der Garten steril, mit geschorener Rasenfläche, von Koniferen umgeben und blütenlos, so hat man einen Bienenhalter vor sich, keinen echten Naturfreund. Also dort nicht kaufen!

Sollen Bienen „lammfromm“ sein?

Honigbienen haben im Laufe der Evolution aus einem Legebohrer/Stachel einen Wehrstachel entwickelt. Der Stachel dient zur Verteidigung und Abwehr von Feinden. Das ist eine Notwendigkeit bei so vielen Feinden. Ohne dieses Verteidigungsgerät und entsprechender Verteidigungsstrategie hätten sich die Honigbienen nicht zu so einem sozialen Staat entwickeln können. Nun wird, laut Züchtung, der „Sanftmut“, oder der „Friedfertigkeit“ unserer Biene, die allergrößte Bedeutung zugemessen. Bleibt die Frage, ob es da Grenzen geben muss. Man kann der Meinung sein, dass auch Bienen sich verteidigen sollen und dürfen!! Nicht jeder sollte Bienen halten. Die Bienen sollen und dürfen sich verteidigen. Bienen haben ein Recht auf Verteidigung gegen falsche Behandlung, Willkür und unsachgemäßen Umgang. Bienen sind kein Spielzeug für Kleinkinder. Bienen sollen und müssen eine gewisse Verteidigungsbereitschaft behalten. Das dient ihnen als Schutz gegen Missbrauch. Werden Bienen richtig und respektvoll behandelt, ist ihre Verteidigungsbereitschaft gering. Das kann man Neuimkern und Kindern vormachen. So dürfen bei mir auch Kinder ohne Schutzhandschuhe, wenn sie wollen, ohne Schutz auf den Bienenstand und am geöffneten Bienenvolk sein. Neu- und Jungimkern mache ich vor, wie es ohne Stichschutz geht. Ich sage aber immer: „Die Biene hat ihren Stachel aus gutem Grund“. Wenn ich gestochen werde, frage ich mich – warum – ??

Wird den Bienen die Verteidigungsmöglichkeit genommen, besteht dann nicht die Gefahr, dass sie eine andere unvorhersehbare Strategie entwickeln? Oder werden wir sie dann ganz verlieren?

Ich kann mich gut erinnern das Insektenstiche früher kaum ein Thema war.

Zum Schluss noch einmal Neuimker Matthias mit einem kleinen Rückblick über das Bienenjahr:

Eigentlich hat man als Jungimker alles richtig gemacht, wenn es den Bienen gut

geht. Die Völker sind alle aus den Winter gekommen und haben Honig gebracht. Es gibt aber noch das Internet, Youtube, Bücher und Fortbildungen. Aber noch wichtiger ist es, mit Imkern zu sprechen. Die alten haben die Erfahrung, die jungen neue Ideen, was auf alle Fälle sehr interessant sein kann. Warum eigentlich nicht mal was Neues ausprobieren? Wenn man auf die Nase fällt ist es auch ein Schritt nach vorn. Meinen Rückblick unterteile ich: Was war gut? Was war weniger gut? Was kann ich nächstes Jahr verbessern? Die Fehlersuche klappt aber nur bei guten Notizen. Gut war bei mir die Völkervermehrung. Nächstes Jahr werde ich vielleicht etwas später damit starten. Drohnenrahmen habe ich immer ausgeschnitten. Im nächsten Jahr werde ich die Drohnenrähmchen aber tauschen. Das geht schneller als das Ausschneiden am Stand.

Habe mir ein Geschirrspüler als Wachsschmelzer umgebaut. Der funktioniert sehr gut. Futter anrühren in einer Regentonne mit Tauchpumpe ist prima. Der Zuckereinkauf muss allerdings verbessert werden. Königinnen in den Begattungskisten aufziehen, hat geklappt, kann aber bestimmt auch noch verbessert werden. Auf alle Fälle werden ich konsequent nur starke Völker einwintern. Meine Entscheidung 25 kg Honigeimer zu nehmen, konnte ich auf der Kellertreppe mit jedem Honigeimer nur bestätigen. Die Bienenstandorte sind ein sehr wichtiges Thema. Sind mehr Standorte mit weniger Völkern besser? Der beste Standort ist natürlich der eigene Garten. Nichts hat mich mehr gelehrt als einfach zuzusehen, und das fast jeden Tag. Im Winter gibt es jetzt jede Menge zu tun. Es sind die neuen Ideen umzusetzen, die alten Ideen zu verbessern. Zum Beispiel habe ich mich ziemlich im Raps geärgert. Warum schleppe ich die blöden schweren Europaletten. Die passen nicht in den Anhänger zu den Segeberger Beuten. Also werde ich mir passende Unterpalletten bauen, für je 2 Beuten, so dass jeweils 6 Beuten, die Transportkarre und das Material auf den Anhänger passen. Beim Jahresrückblick sollte man nach vorne schauen, damit möglichst wenig Fehler „Hinter der Beute“ stehen. Eins habe ich festgestellt: „Imkern ist eine tolle Sache, und das nicht nur für alte Männer.“

Mit imkerlichen Grüßen,
Alfred Schade
info@bienenschade.de